

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 3

**Artikel:** Wi Drätti isch zum Mylitär cho u wi si-n-im's dert g'macht hei

**Autor:** Loosli, C.A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633132>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Frühling im Winter.

Von J. Regler.

Es klirrt die Erde wie Scherben,  
Der Frost mit rauher Hand  
Streut winterliches Sterben  
Hin über Wald und Land.

Die Vöglein ducken sich leise  
Und finden nicht Körlein noch Brot,  
Vergessen des Lenzes Weise  
Ob grimmer Kälte und Not.

Und wie ich halb verdrossen  
Durch trübe Scheiben geschaut,  
Da nahen liebe Genossen:  
Mein Sohn mit seiner Braut.

Wie leuchten der Augen Sterne,  
Die rosigen Wangen so hell — —  
Ich wählte den Lenz in der Ferne,  
Da bringt ihn der Winter zur Stell'.

### A + Wi Drätti isch zum Mylitär cho u wi si=n=im's dert g'macht hei. \*)

Anmerkung. Wir geben der leichteren Lesbarkeit wegen das berndeutsche vokalisierte I (Voosli schreibt w = verzwe) mit I und II wie im Schriftdeutsch wieder.

Zu myr Zyt, het Drätti albe prichtet, isch es no fei e chli churzwylig gfi Dienst z'tue, vo wäge, we me sy Sach öppen-i der Dnig g'macht het, su hei ein di Höchere der näbe-n-i Ruew gla u hei's mängisch nid emal eso ungärn gha, we-n=ame-ne Gmeine-n-ou Neuis isch z'Sinn cho un er het eggäge gha, wen im überscheh isch. Dertürwillie het me de ou meh Geist gha für z'Mylitärle weder öppe hüttigstags, wo me se wäge=me-ne=n-jedere chrumme Müur y'lochet. Denäbe het me's de mit em Dienst ou no minger gnau gnoh weder öppe hüttigstags u d'Offizier sy nid eso Tüpfislysser gfi, wi me se jihe-n=öppe=n=albe gseht.

I bi grad im zwänzigste gange, wo=n=i ha müeße gage lehre-n=u bi sâlb Rung im Raggeribach hinger bi me=n=e Biur gfi. I ha mi fei e chli druf gfreut gha, vo wäge=n=i ha uf Bärn ueche müeße, u vo däm Bärn ha-n=i scho als Bueb viel ghört prichte=n=u ha gwüft das d'Regierig dert isch, weder gfi bi=n=i no nie, vo wäge mi het sâlb Zyt no weneli Ysebahne gha un isch minger defume cho weder jihe.

Item, i bi y'grückt u bi i di alti Gasärne cho, dert a der Büghusgaß nid, z'neechst bim Chornhüscherl u du isch du d'Trälete losgange. Der erst Tag sy mer y'ghsleidet worde-n=u scho der Tag druif het es es lustigs Müsterli g'äh, wo mer no lang wohl gläbt hei dranne.

Vo wäge=n=es isch ömu ou e gruuksam en uwitzige-n-Oberländer y'grückt u der Tag druif geit üse=n-Oberist an=im düre-n=u gleht dä Ma, wi=n=er e Biß Brot achewörget, aber das er der Oberist gley, vo däm het er nüt derglyche ta. Du stellst ne du der Oberist u seit zue=n=im:

"Lah gseh, Mano, warum fälütieret dir nid?"

"I b'henni di nyl!" het im der Oberländer zur Antwort gäh.

"So, dir behännet mi nid," seit der Oberist, "he nu, i will ech jihe säge wär i bi, i bi der Oberist."

"So, so," het der Oberländer gseit, "bisch du jihe-n=u my armi Seel der Oberist. He nu da hesten allweeg es scheens Pesteli, emel i bi grad nummen Melcher da z'Unterschen oben."

Der Oberist het müeße d's Lache verbyße, u du seit er du zue=n=im:

"Jä suegit, i säge=n=ech das nid nid nume das der wüsstet wär i hg, weder es isch bim Mylitär der Bruech, das d'Mannischaft ihrer Offizier fälütiert u das müest dir ou mathe, sâch ghehe-n=ech i d's Loch. Für dä Rung wott i jihe nüt gseit ha, dir syt ersch gester y'grückt u cheut das no nid wüsse, weder es angers Mal längts de."

Dermitt isch der Oberist 'gange=n=u wär der Tag druf wider em Oberist im Wág steit u nüt fälütiert isch richtig dä Oberländer gfi. Du brüeleit ne du der Oberist a u seit zue=n=im:

"Donnerwätter, warum fälütieret der jihe scho wider nid? Gefter ha=n=ig ech doch titlig gseit was der z'tue heiget."

"He weißt, Her Oberist, i ha drum grad eis däicht du sygist no tuuben von gester!"

A däm Oberländer hei mer no mängi Freud gha. Er isch e guete Tüfu gfi u di Höchere hei im mängs dürre glah will si hei Freud gha a-n-im.

Ömu einisch isch er uf der Wach g'ftange u du chunnt der Meyor an=im verdüre z'ryte u dä het sech mit im i ne Tampete-n=y'glah u het Freud a sym Prichte gha. Bletsch-amänd isch er wytters u wo=n=er öppe=n=e Stung nachär wider a mym Oberländer verdüre ryttet, het's du dä gfreut, das er wider e schömbere Mönisch gseh het, u du seit er du ganz gmüetlige zum Meyor:

"So, Her Meyor, heft au grad iis umg'chehrt, du hesch's nadisch nid grad lang dussen megen erlyden."

Dernäbe het dä Mändu sy Sach wäger no rácht styff gmacht, weder dä isch eine vo deine gfi wo nie isch vo Huus cho, u dertürwillie sech nid het gwüft mit de frônde Lüte z'vertue. Einisch isch er ömu ou uf der Wach gfi u du chunnt üse Lütent u seit im, er soll im sys Gwehr zeige. Dä Mändu git im's u du seit der Lütent zue=n=im:

"So, so, syt dir e settige, wo d's Gwehr us de Fingere git, wen=n=er uf der Wach isch! Wüft d'r, jihe mueß ig ech grad vierezwâng Stung la hingere ghehe."

"E du schlechten verfluechten Hund du," seit der anger, "bisch du en settigen, wo d'Biß deweg wolltist i d's Unglick bringen, wart du Sackerment, i will der's jihe grad iis zügen." U gäb der Lütent nume het chönne=n=es Wort derzue säge, het ne der Oberländer em Bode gha u het im eis zum Gring g'haue=n=u d's Gwehr umegnoch u seit zue=n=im:

\*) Aus: "Üje Drätti" von C. A. Voosli, Verlag von A. Francke, Bern. Nächeres über dieses Buch unter der Rubrik "Literarische Neuheiten" in Nr. 2, zweites Blatt der "Berner Woche".

"So, jijen nimm mer's no grad iis, wenn's di glüstet!"  
G'straft isch er du druf ahe worde, weder es isch im nid  
grad übu 'gange=n=un i glaube gäng, der Lüttenant heig im  
jälber no z'best g'redt gha, vo wäge si sy dernäbe nid bös  
zäme=n=us cho.

Vo wäge der Wacht, da isch mer ou einisch es Müsterli  
mit em Oberist passiert, ame=n=e Samste z'Aabe. I ha grad  
dr Poste vor em Gasärnetor gha u du chunt der Oberist  
nah der Zyt, u wo=n=i ne bchönnit ha, ha=n=i täicht, dä räb=  
lisch ömu nid a, das isch e höchere u dä chönnits visicht no  
ungern ha, u lah ne=n=ömu düre. Chum isch er verdüre gsi,  
su chehrt er si um u brüefet mi a:

"Staht dir da Schiltwach?"

"Nei, Herr Oberist," säge=n=i, "Schiltthanes."

"Dir sht e Vöu, i frage gäb dir da Poste vor Gwehr  
syget."

"Ja, Herr Oberist, weder es treit nüt ab."

"Bchönett dir eues Wachreglemänt?" fragt er mi.

"Bhüetis ja," ha=n=i gseit, "weder wi gseit, es treit  
nüt ab."

"Hergottshackermänt, was heit der de da z'tüe?"  
schnußet er.

"He," säge=n=i du, "i mangleti jijé z'Gwehr z'presän=  
tiere=n=ii z'brüele: Halt wer da! Körporal rauß!"

"Also, zum Tüfu, warum machet der de das nid, we  
der's doch wüssst?"

"I han=n=echs jijé=n=afange mängisch gseit, wil's nüt  
abtreit, Herr Oberist."

Du chunt mer du der Oberist ganz nach us e Lyb u  
luegt mer eso stächig i d'Duge=n=u fragt mi:

"Ja warum treit's de nüt ab, Bürfeli?"

Du ha=n=i du mit der Sprach fürre müeße=n=u säge du:

"Es treit ech der Tüfu soll mi näh nüt ab, Herr  
Oberist, vo wäge der Kärperal isch drum im Chornhuus'häller  
nide=n=u suust."

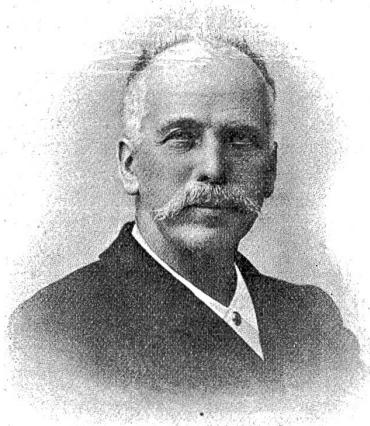
"Häso!" het der Oberist gseit un isch yche, weder üse  
Kärperal hei mer du öppe zwee Tag niene me gseh.

(Schluß folgt.)

## Rundschau der „Berner Woche“

Wir bieten hier unserem werten Lesepublikum Gelegenheit zur Mitarbeit in der Weise, daß wir Bilder jeglicher Art in Empfang nehmen, wie Photographien und Zeichnungen von Landschaften und Personen (siehe Biographien), die sich durch Aktualität oder sonstige Vorzüge zur Veröffentlichung eignen.

### Biographien



† Kurt Demme.

Ein Menschenfreund in des Wortes bester Bedeutung schied von uns, als Kurt Demme am Morgen des 20. Januar die Augen für immer schloß. Er wurde am 8. Juli 1840 geboren und wurde Apotheker, nachdem er in Bern und Deutschland den erforderlichen Studien abgelegen hatte. Bald darauf gründete er das Spirituosengeschäft Demme & Krebs, das im Laufe der Jahre zu hoher Blüte gelangte.

Seine ganze freie Zeit stellte er jedoch in den Dienst der Gemeinnützigkeit und Wohltätigkeit. Lange Zeit zählte er zu den Mitgliedern des bernischen Stadtrates und des Großen Rates. Dem letztern gehörte er volle 28 Jahre an. Die eigent-

liche Parteipolitik, die nur zu leicht die gemeinsamen Ziele über dem Trennenden vergißt, sagte ihm jedoch nicht zu. Seine erfolgreichste Tätigkeit entfaltete er an der Spize des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern und der kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit.

Eine Reihe von Stiftungen, wie die Knabenhorte, die Zähringertuchstiftung und die Schulsparkassen sind mit seinem Namen unzertrennlich verknüpft. Auf dem Boden des Kantons gehörte er zu den eifrigsten Förderern des hauswirtschaftlichen Unterrichts und nahm am Zustandekommen der Heilanstalt Heiligenschwendi lebhafte Anteil.

Die von ihm ausgestreute Saat ist vielleicht unscheinbar. Sie wird aber gute Früchte bringen und Zeugnis ablegen von der menschenfreundlichen Gesinnung und der Herzengüte ihres Säemanns. Seinen Freunden aber wird die unverbrüchliche Treue Kurt Demme's unvergänglich sein.

U. B.

### † Joh. Fr. Kopp.

Wie gelegentlich ein Baum unter der Last seiner Früchte zerreißt und sich die tödende Wunde zuzieht, so brach J. F. Kopp zusammen unter dem Übermaß der Arbeit, das seine ungeheure Energie und seine Menschenliebe ihm auf die Schultern lud. Dem Lungeneiden, als Folge von Überarbeitung gefielte sich Herzschwäche bei; an einem Herzschlag entschlief er sanft am 22. Januar nach einem Tag der Arbeit; er hatte es nicht verstanden, sich durch Muße zu schonen. An ihm verlieren die Eisenbahner einen bewährten treuen Führer und der Staat einen seiner tüchtigsten Beamten.

Kopp ist 1859 in Wiedlisbach geboren. Er holte sich am Technikum Winterthur seine technische Bildung, die den Grund



† Joh. Fr. Kopp.

(gew. Adjunkt des Oberbetriebschefs der S. B. B.)

zu seiner späteren Laufbahn als Eisenbahner bildete. Als solcher diente er von der Pickle auf; seine große Begabung brachte ihn aber rasch vorwärts. Er war Stationsvorstand in Tägertschi, Laufen und Lavannes und hierauf Lehrer an der Eisenbahnschule in Biel. Seine Schüler verehrten in ihm den tüchtigen Lehrer und den väterlichen Freund zugleich. Nach 10jähriger Lehrtätigkeit übernahm er das Amt eines Betriebsinspektors bei der Generaldirektion der S. B. B., um dann im vergangenen Jahre zum Stellvertreter des Oberbetriebschefs vorzurücken. Daneben